

ARCHITEKTUR
PHANTASIEN
AUF DEM WEG INS UNBEKANNTE

SEIN ATELIER liegt im malerischen Kapitänsdorf Keitum auf Sylt. Er malt in leerstehenden Ställen und an anderen ungewöhnlichen Orten. In Berlin unterhält er einen zweiten Wohnsitz nebst Magazin, in dem viele seiner frühen Werke lagern. New York ist seine Wahl-Heimat. Seine Inspiration erfährt er in der Weite der Natur, im ewig währenden Kommen und Gehen von Ebbe und Flut, in der Unendlichkeit des Universums. Und auf seinen Reisen rund um den Erdball.

Ingo Kühl ist ein Künstler mit ganz unterschiedlichen Facetten. Er ist Architekt, Maler, Weltenbummler. 1953 in Bovenau in Schleswig-Holstein geboren, verbringt er seine gesamte Kindheit und Jugend in Norddeutschland. Schon früh lernt er den Reiz der Nordseeküste kennen, jenem Landstrich, der ihn für immer faszinieren und ihm einmal Heimat sein soll.

Ich treffe Ingo Kühl und seine sympathische, energiegeladene Frau Annette an einem verschneiten, sonnigen Nachmittag im Januar in ihrem Privatdomizil in Keitum. Der Teetisch ist liebevoll gedeckt. Und es duftet nach Zimt und frisch gebackenen Apfelkuchen. „Ein altes Familienrezept“, wie Annette verrät. Ich darf mich ein wenig umschauen. Ein riesiges Bücherregal erweckt mein Interesse. „Das ist die Kunstbibliothek meines Mannes“, erklärt Annette Kühl. Und der zaubert daraus auch gleich eine kleine, mit schwarzem Pulver bestäubte Tonfigur hervor. „Ein Mitbringsel aus Polynesien“, erklärt er. Das seine Spur auf meinen Fingern und dem weißen Tischtuch hinterlässt. „Ach deshalb steht sie da oben im Regal“, sagt Annette liebevoll lächelnd zu ihrem Mann. ...Tee und Kuchen munden köstlich.

„Berlin. Ihre Studienzeit hat Sie ganz entscheidend geprägt“, beginne ich nach so viel sympathischem Entree unser eigentliches Gespräch. Ingo Kühl nimmt einen Schluck Tee und lehnt sich entspannt zurück. „In der Tat, das hat sie“, sagt er. „Das waren die späten Siebziger und frühen Achtziger: Das war die Zeit der Jungen Wilden“. Und er erinnert sich: „Die Stimmung in der Stadt war damals wie aufgeheizt. Alkohol, Nikotin und Erotik beherrschten dieses fast animalische Leben – in dem natürlich auch gemalt und gezeichnet wurde.“ Na, das fängt ja gut an...



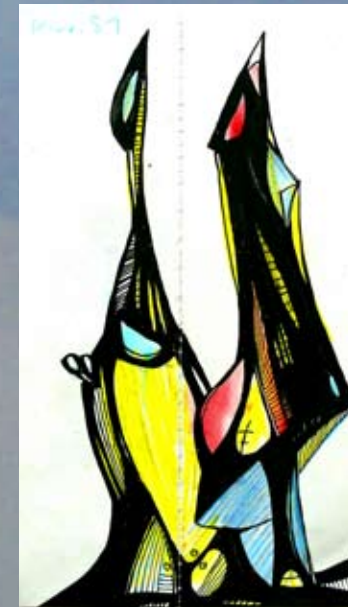
“... WENN DIE ZEIT REIF IST, WERDE ICH BAUEN, EIGENE BAUTEN, DIE ARCHITEKTUR-PHANTASIEN UMSETZEN IN BEGEBBARE FORMEN, DAS WIRD EINE GROSSE ERFAHRUNG SEIN, EIN KUNSTBAU, ER BILDET SICH SCHON IN MIR, MUSS NOCH REIFEN, UND DANN WIRD ER GEBOREN.” INGO KÜHL, “AUFZEICHNUNGEN” 1983.



In jener Zeit entstehen viele surrealistische Zeichnungen. Ingo Kühl entwickelt erste Architektur-Phantasien. „Die Bilder waren überall“, erzählt er, „in meinem Kopf, und auch in meinen Büchern“. Überall wachsen kleine Gebilde zu freien Kompositionen, die nach architektonischen Gesetzen aufgebaut sind. „Manchmal zumindest erschienen sie mir so“, wie der Künstler augenzwinkernd hinzufügt. Andere entspringen der Intuition. Kühl zeichnet in seinen handschriftlichen Notizen herum. Buchstaben werden dort zu plastischen Formen, Wörter zu komplexen Gebilden.

„Bald gab es Hunderte von Zeichnungen, auf Einkaufszetteln und großformatigen Karo-Blättern, auf der Tischplatte und sogar auf Packpapier“, erinnert sich der Schüler des großen Egon Eiermann, herausragender Architekt der Nachkriegszeit, und in jenen Tagen Gastdozent an der Fachhochschule der Künste in Berlin.

„Irgendwann in diesen verrückten Tagen habe ich die kraftvolle Wirkung der Farben entdeckt“, erinnert sich Ingo Kühl weiter. „Ich 'fand' die Nordsee-Halbinsel Eiderstedt, und habe angefangen zu malen.“ Großformatige Ölbilder entstehen. Und Kühl's bekannte „Farbräume“. Er malt Naturgewalten und Urkräfte, das Licht- und Schattenspiel der Sonne. Das Meer, den Himmel und die



Wolken.“ 1982 verkauft er sein erstes Gemälde. Und immer wieder entwickelt er Architekturphantasien. Oder besser ausgedrückt: er entwickelt sie weiter.

Nach erfolgreichem Abschluss des Studiums arbeitet Ingo Kühl als freischaffender Maler in Berlin mit Ateliers an der Nordsee, zunächst auf der Halbinsel Eiderstedt, dann auf Nordstrand, und später auf Sylt. In seinem Atelier in Berlin entstehen zudem seit 1984 erste Modelle für Architektur-Skulpturen. Sein großes Vorbild ist der als utopischer Architekt bekannt gewordene Hermann Finsterlin (1887 – 1973) und dessen berühmtes Werk „Architektur 1917“. Zusammen mit dem Bildhauer Oliver Selka versucht Kühl, die organisch anmutenden Gebilde Finsterlins als Skulptur zu erfassen. Ein schwieriges Projekt, das nach verschiedenen künstlerischen Anläufen 1986 gelingt – umgesetzt in ungebranntem Ton.

Seine eigenen architektonischen Phantasien entwickelt Ingo Kühl immer weiter. 1988 entsteht nach einer Skizze aus dem Jahre XXXX die erste Bronzeskulptur. 1991 folgen nach Zeichnungen aus den Jahren 1987 und 1988 die Architekturskulpturen „Hochhaus“ und „Kirche“, aus Gips gefertigt mit Hilfe des chinesischen Bildhauers Ren Shimin. Wenige Jahre später baut Ingo Kühl auf dem Obermarkt in Görlitz seine erste begehbare Architektur-Skulptur.

UNENDLICHKEIT. TIEFE STILLE.
IST DAS HIER NUN DAS ENDE ODER DER ANFANG DER WELT?

„Dann kam das Millennium. Damals konnte nichts und niemand mich mehr halten“, blickt Ingo Kühl nachdenklich zurück. Im Jahr 2000 bricht er zu einer Weltreise auf. Nach seiner Rückkehr heiratet er seine Lebensgefährtin Annette Huber. Es folgt ein einjähriger Südsee-Aufenthalt. Doch 2002 zieht es ihn zurück in die Heimat. Ingo Kühl eröffnet sein Atelier auf Sylt. In den kommenden Jahren entstehen eindrucksvolle Werke in Öl. Er pendelt wieder zwischen Keitum und Berlin. Aber schon 2005 packt ihn erneut das Fernweh: seine Reise führt ihn diesmal nach Patagonien. „Argentinien“, erzählt er, „war eine ganz große Erfahrung. Man sagt, die Menschen in Feuerland seien dem Kosmos sehr nahe. Unendlichkeit. Tiefe Stille. Ist das hier nun das Ende oder der Anfang der Welt? Das habe ich mich in diesen Tagen immer wieder gefragt.“

Wieder kehrt er zurück an die Nordsee: Von der Bronzeskulptur aus dem Jahre 1988 werden in einer renommierten Berliner Bildgießerei mehrere Gips- und Celan- Abgüsse gefertigt. Und Kühl lässt eine Vergrößerung auf etwa 1m x 2,40 m x 4,80 m erstellen. Aus Epoxidharz, als Modell für eine begehbare Skulptur, eine Synthese aus Malerei, Bildhauerei und Architektur. Im Sommer 2009 präsentiert er diese im Rahmen der Ausstellung „Kunst am Strand“ auf Sylt erstmals der Öffentlichkeit. Und erregt Aufmerksamkeit.

Bereits im Frühjahr 2010 hat Ingo Kühl wieder von sich Reden gemacht: Beim renommierten Klassik-Event Sylt Art Festival im Keitumer Benen-Diken-Hof stellte der Künstler einen Querschnitt seines bisherigen Schaffens vor. Unter den Exponaten befand sich selbstverständlich auch seine Architektur-Skulptur.

„Ich will und werde dieses Gebäude einmal bauen“, sagt Ingo Kühl selbstbewusst. Und nach all dem, was ich gehört habe, hege ich keinen Zweifel daran. „Mein Traum ist, es als Wohnhaus, Atelier und Galerie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Warum nicht an einem Standort wie dem ehemaligen Freibad in Keitum...“. Seiner Frau Anette hingegen schwebt etwas ganz anderes vor: „Ich sehe dort eine kleine Philharmonie am Meer, architektonisch angelehnt an das Opernhaus in Sidney, oder an die Elbphilharmonie in Hamburg.“

Etwas kühn? Aber eigentlich kein so abwegiger Gedanke. Denn das „Atelier am Meer“ von Ingo Kühl befand sich tatsächlich einst im Gebäude der ehemaligen Kurverwaltung, am Freibad Keitum – bevor dieses 2007 abgerissen und zum Politikum und öffentlichen Ärgernis wurde.

„Soll der Prototyp denn unbedingt auf Sylt gebaut werden?“ frage ich Ingo Kühl, der mich zwischenzeitlich in die Galerie geführt hat und mir weitere seiner Architektur-Phantasien zeigt. „Die Insel als erster von vielleicht weiteren Standorten würde einfach perfekt zu mir passen“, erklärt er. „Ich habe fast die ganze Welt bereist, und bin immer wieder hierher in den Norden zurückgekehrt, der mir Heimstatt ist.“

Ich würde aber auch in Sils-Maria bauen, beispielsweise ...“

